

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Handbuch Elementarpädagogik, Ausgabe: 3
Titel: Lebensbilder bedeutender Heilpädagog(inn)en - Kampf für ein Denken und Handeln in Freiheit (23 S.)
Von: Ferdinand Klein

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrücke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de
✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach
☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377
<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>

Lebensbilder bedeutender Heilpädagog(inn)en – Kampf für ein Denken und Handeln in Freiheit

Ferdinand Klein

Inhalt:

1. Erkennen humaner Entwicklungskräfte durch Persönlichkeiten der Heilpädagogik
2. Biografische Porträts
 - 2.1 Clara Grunwald
 - 2.2 Theodor Heller
 - 2.3 Karl König
 - 2.4 Frieda Stoppenbrink-Buchholz
3. Zusammenfassende Betrachtung
4. Fazit
5. Literatur

1. Erkennen humaner Entwicklungskräfte durch Persönlichkeiten der Heilpädagogik

Nach über dreijähriger intensiver Zusammenarbeit gaben die Heilpädagogen, Erziehungs- und Sozialwissenschaftler Maximilian Buchka, Rüdiger Grimm, Dieter Lotz, Bodo von Plato, Hartmut Sautter und der Autor dieses Beitrags das Buch „Lebensbilder bedeutender Heilpädagoginnen und Heilpädagogen des 20. Jahrhunderts“ im Jahre 2000 heraus (siehe Buchka/Grimm/Klein 2002): Unter Mitwirkung namhafter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden 26 Lebensbilder in alphabetischer Reihenfolge dargestellt, die aus ihrer Biografie heraus als unverwechselbare Individualität, als pädagogische Vorbilder, als „urbildliche Leitbilder“ erkannt wurden. Ihr mutiges Eintreten gegen Widerstände der Zeit führt bis heute zu impulsgebenden Initiativen.

Was bewegte diese Frauen und Männer, die dem Zeitgeist trotzten und sich der unmittelbaren Hilfe besonders hilfsbedürftiger Menschen zuwandten? Welche Erfahrungen haben sie dabei gemacht und wie haben sie diese Erfahrungen weitergegeben? Welche leitenden Prinzipien haben sich daraus für die pädagogisch-therapeutische Arbeit ergeben?

Die biografischen Essays wollen das Erkennen humaner Entwicklungskräfte ermöglichen, die – über die Zeit hinaus – Identitätsbildung und Orientierung geben können. Diesem Anliegen versuchte ich schon im „Handbuch für ErzieherInnen“ gerecht zu werden, mit Beiträgen über

- den Arzt, Pädagogen und Schriftsteller Janusz Korczak (32. Ausgabe, Dezember 2004),
- die amerikanische Taubblindenpädagogin Anne Sullivan (34. Ausgabe, Juni 2005),
- die Reformpädagogin Maria Montessori (42. Ausgabe, Mai 2007),
- die heilpädagogische Rhythmikerin Mimi Scheiblauer (46. Ausgabe, Februar 2008) und
- den Begründer des Kindergartens als Spiel- und Lebensgarten Friedrich Fröbel (58. Ausgabe, Juli 2010).

Auch den folgenden vier biografischen Porträts geht es um das **Erkennen humaner Entwicklungskräfte, die Identitätsbildung und Orientierung ermöglichen können**. In alphabetischer Reihenfolge werden die Erzieherpersönlichkeiten Clara Grunwald, Karl König, Theodor Heller und Frieda Stoppenbrink-Buchwald vorgestellt, die im Grundlagenwerk „Lebensbilder bedeutender Heilpädagoginnen und Heilpädagogen des 20. Jahrhunderts“ (mit seinen 431 Seiten) ausführlich erörtert wurden. Es geht mir bei der Auswahl ganz entschieden um Persönlichkeiten, die seit der 1933 beginnenden nationalistischen Diktatur bis zu ihrem Zusammenbruch 1945 **für die Entwicklung der Persönlichkeit in Freiheit und Verantwortung gekämpft hätten, bzw. gekämpft haben**.

Daran müssen wir immer wieder erinnern, damit das grausame Geschehen der Vergangenheit nicht in Vergessenheit gerät – und sich niemals wiederholt! In seinen moralischen Schriften spricht der italienische Semiotiker – ein Wissenschaftler, der Strukturen und Abläufe von Zeichen- und Verstehensprozessen erforscht – und Universalgelehrte Umberto Eco davon, dass er durch die **Kraft des Wortes Freiheit neu geboren** wurde. Eco führt näher aus:

„Wir müssen wachsam bleiben, damit der Sinn dieser Worte nicht wieder in Vergessenheit gerät. Der Ur-Faschismus ist immer noch um uns, manchmal in gutbürgerlich-ziviler Kleidung [...]. Der Ur-Faschismus kann in den unschuldigsten Gewändern daherkommen. Es ist unsere Pflicht, ihn zu entlarven [...]. Freiheit und Befreiung sind eine niemals endende Aufgabe“ (Eco 2000, S. 67 f.).

Zusammenfassend möchte ich festhalten:

Die pädagogische Fachkraft kann sich durch diese Erzieherpersönlichkeiten anregen lassen und ihr eigenes Denken erweitern und vertiefen. Und sie kann ihre persönliche Theorie für das Handeln in Freiheit und Verantwortung fruchtbar machen und dem Herrschaftsverhältnis in der Bildungseinrichtung eine Absage erteilen.

2. Biografische Porträts

2.1 Clara Grunwald (1877–1943)



Quelle: Persona Verlag, Mannheim

**„Ich lebte viele Leben, auch die der anderen,
in Freud und Leid.“**

(zit. n. Köpcke-Duttler 2002, S. 95)

Lebensweg

Clara Grunwald, Erstgeborene einer kinderreichen jüdischen Familie, macht 1896 das Lehrerinnenexamen. Neben ihren schulischen Pflichten ist sie in Berlin als Schulpflegerin ehrenamtlich tätig und baut Brücken zwischen Familien, Lehrkräften und Schulärzten. Am 1. Oktober 1916 wird sie als Volksschullehrerin angestellt. Als Mitbegründerin der Deutschen Montessori-Gesellschaft hospitiert Clara Grunwald 1919 im ersten Berliner Montessori-Kinderhaus. Sie fordert die Errichtung von Montessori-Versuchsklassen in Berlin, um benachteiligten Kindern aus schlechten Lebensverhältnissen (Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheit) zu helfen. In gleicher Weise wie Maria Montessori geht es ihr um das Annehmen des Kindes in seiner Ganzheit und Eigenart, um achtsame Begegnung und um das

Schaffen einer vorbereiteten Umgebung, die es dem Kind ermöglicht, sich selbst zur inneren Freiheit und Selbstbestimmung zu befähigen.

Clara Grunwald entdeckt die Fröhlichkeit der Kinder, die auch ihre Fröhlichkeit wird. Sie beschreibt ihre Erziehung in den Montessori-Kinderhäusern und -Schulen „als Leben in wechselseitiger Hilfe“ (zit. n. Köpcke-Duttler 2002, S. 92), bei der sie ihr Lebensziel verfolgt: Sich anstrengen, um vollkommen und gut zu werden. Wer dieses Ziel wolle, der muss auch den Weg wollen – und sei er auch noch so dornig. Und wer auf dem Weg ist, habe allen Grund ruhig zu werden.

Mit Beginn der nationalistischen Diktatur (1933) darf sie als jüdische Lehrerin ihren Beruf nicht mehr ausüben und sich für die Montessori-Pädagogik nicht mehr engagieren. Bald werden alle Montessori-Einrichtungen aufgrund des „völkischen und rassenhygienischen Gesetzes“ durch die „herrischen Übermenschen“ geschlossen.

Clara Grunwald setzt sich für die Schwächsten und Benachteiligten ein. Ihre Wohnung wird zum Asyl. Sie versteckt und versorgt bedrängte und verfolgte Menschen und kümmert sich um Fluchtmöglichkeiten.

Schon im Schatten des Todes und angesichts der Drohung, selbst getötet zu werden, lernt sie noch, Flöte zu spielen, um ihre Sehnsucht zum Leben mit anderen im Medium der Musik und Kunst zu teilen.

„Bei Clara Grunwald verbindet sich ihr Lachen und ihre Freude an der Musik mit dem kämpferischen Sichbehaupten gegen die Gewalt der Menschenvernichtung.“ (Köpcke-Duttler 2002, S. 91).

Am 19. April 1943 wird sie – mit vielen anderen in einem Viehwagon – in das Vernichtungslager Auschwitz transportiert.

Lebenswerk

Clara Grunwald bewegen immer wieder die Worte des chinesischen Denkers Mong Dsi (um 300 v. Chr.), die besagen, dass jeder Mensch den Samen der Menschlichkeit in sich trägt, Gefühle des Mitleids und den Sinn für Recht und Unrecht. Grunwalds „jüdischer Geist“ verlangt das Hineindenken in das Leben, das mit Empathie und Phantasie auf das Leben der Mitmenschen gerichtet ist und Martin Buber in seiner Philosophie als dialogische Beziehung, als zwischenmenschliches Geschehen beschreibt, bei dem Gott gegenwärtig ist. (vgl. Buber 1986)